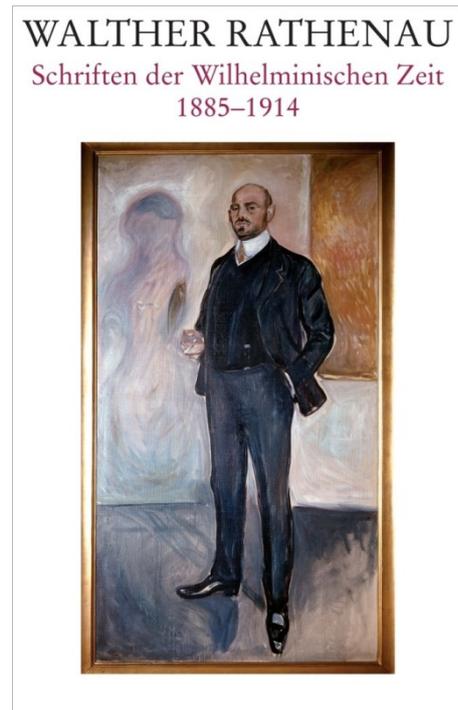


Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2016

Alexander Jaser (Hrsg.): Walther Rathenau: Schriften der Wilhelminischen Zeit 1885–1914.

Düsseldorf: Droste Verlag, 2015 (= Walther Rathenau-Gesamtausgabe, Band 1 / Schriften des Bundesarchivs, Band 63/I), 1624 S., ISBN: 978-3-7700-1630-3



Editionen haben ihre eigene Geschichte. Sie zählen zur geschichtswissenschaftlichen Grundlagenforschung, benötigen eingehende Recherchen und dauern dementsprechend oft lange. Jahre und Jahrzehnte gehen über ihr Erscheinen bisweilen ins Land. Dies gilt gerade auch für den vorliegenden Band der Rathenau-Gesamtausgabe, dessen zuerst vorgelegte Bände 2 und 6 knapp vierzig Jahre zurückreichen.¹ Danach gab es eine nahezu dreißigjährige Pause, bis 2006 die lang erwarteten Briefe in zwei Teilen als fünfter Band herauskamen. Nach erneut fast einem Jahrzehnt liegt nun der Band mit den Schriften Rathenaus von 1885 bis 1914 vor. Die beiden noch ausstehenden Bände 3 und 4 mit seinen Schriften aus den Jahren 1914 bis 1922 sollen – laut Aussage der Herausgeber – in schneller Folge bis 2018 erscheinen.

Mit der dann vollständigen Rathenau-Gesamtausgabe werden in wenigen Jahren weitere Dokumente eines wichtigen liberalen Intellektuellen zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik vorliegen, nachdem die ungleich umfangreichere Max Weber-Gesamtausgabe

bald beendet sein wird und die Hugo Preuß-Schriften 2015 abgeschlossen wurden. Neben den älteren Werk- bzw. Gesamtausgaben von Friedrich Naumann, Georg Simmel und Ernst Troeltsch steht damit nun eine weitere bedeutende Edition der Forschung zur Verfügung. Der Herausgeber Alexander Jaser, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Freiburg, betont die „Sonderstellung“ von Walther Rathenau (1867–1922) in diesem Kreis, indem er hervorhebt, dass der ermordete Weimarer Außenminister zwar zunächst als Märtyrer für die Republik gegolten habe, aber nach 1933 als Jude ganz besonders einer damnatio memoriae ausgesetzt gewesen sei. Nach 1945 habe sich das Bild des jüdischen Industriellen und Intellektuellen „von diesem Akt der Auslöschung nie ganz erholt“ (S. 22). Denn Rathenaus politische Tätigkeit in den Weimarer Jahren war viel zu kurz, und sein Wirken vor 1918 wurde zu sehr auf seine Rolle als Leiter der Kriegsrohstoff-Abteilung im preußischen Kriegsministerium reduziert.

Dem verbreiteten Eindruck eines „tragisch gescheiterten Akteurs in unruhiger Zeit“ (S. 22) möchte die Rathenau-Ausgabe strikt entgegentreten. Das gelingt, indem die Dokumente die ganze Vielfalt von Rathenaus Interessen und Aktivitäten, als Politiker, Politikberater, politischer Schriftsteller und Kulturschaffender eindrucksvoll vor Augen führen. Die Dokumente decken einen Zeitraum von drei Jahrzehnten ab, an dessen Beginn Rathenau erst zu einem allmählich gefragten Autor aufstieg, bis er schließlich im Ersten Weltkrieg und spätestens an

¹ Band 2 der auf sechs Bände geplanten Walther Rathenau-Gesamtausgabe mit „Hauptwerken und Gesprächen“ wurde von Ernst Schulin herausgegeben und erschien 1977, es folgte 1983 Band 6, herausgegeben von Hans Dieter Hellige, der den Briefwechsel mit dem prominenten Publizisten Maximilian Harden enthielt.

dessen Ende zu einem der meistgelesenen deutschsprachigen Autoren zählte. Wohl kaum eine Werkausgabe kann dabei mit einer solchen inhaltlichen Breite aufwarten: Sie reicht thematisch von der naturwissenschaftlichen Dissertation bis hin zu für private Zwecke verfassten oder auch nur als Fragment überlieferten Theaterstücken, erstreckt sich zeitlich von der Doktorarbeit 1885 bis zu den Dokumenten über „Parlamentarismus“, „die Funktion des Aufsichtsrats“ sowie einem Text über den Schriftsteller Frank Wedekind aus dem Frühjahr und Sommer 1914.

Der auf Dünndruckpapier erschienene, gut 1.600 Seiten umfassende Dokumentenband wurde von seinem Herausgeber Jaser, der bereits die Briefausgabe Rathenaus mit besorgt hat, geradezu vorbildlich editorisch bearbeitet. Neben einer luziden biographischen Skizze und einer stringenten thematischen Einleitung finden sich eine ausführliche Überlieferungsgeschichte mit einer Übersicht der älteren Rathenau-Schriften, Briefe und Privatdrucke zwischen 1902 und 1932 sowie eine Schilderung der gescheiterten Rathenau-Volksausgabe in den Jahren 1931-1933. Das Ende des Bandes bilden ein editorisches Nachwort sowie ein Anhang mit verschiedenen Verzeichnissen und Indices (u.a. einem Personenregister). Die Dokumente werden in sechs Abteilungen gegliedert und innerhalb dieser chronologisch präsentiert: Aufsätze, Essays, Denkschriften, Reden und Tagebücher bilden auf über eintausend Seiten mit rund achtzig Quellenstücken sowie weiteren Zusätzen und Varianten den ersten Teil. Ihm folgen auf knapp 200 Seiten Aphorismen, knapp zwanzig Seiten mit Aussprüchen und fünf Theaterstücke auf gut siebzig Seiten. „Vermischtes“ in ähnlichem Umfang sowie ein ebenso langer gesonderter Abschnitt mit Rathenaus Vermittlungstätigkeit für die wirtschaftlichen Interessen der Gebrüder Mannesmann in Marokko aus dem Jahr 1910 beschließen den Dokumententeil. Gegenüber der sonstigen recht schmucken Ausstattung fällt der Bildteil in der Mitte des Buches mit elf schwarz-weißen Abbildungen eher karg aus.

Manche der hier wiedergegebenen Dokumente hatte Rathenau bereits zu Lebzeiten, u.a. in seinen „Gesammelten Schriften“ (5 Bände, 1918) drucken lassen, andere erschienen posthum, wieder andere anonym. Etliche der hier vorgelegten Stücke waren bisher ungedruckt und damit so gut wie unbekannt. Bei jedem einzelnen Dokument finden sich Erläuterungen zur Textkonstitution und zu den Druckvorlagen sowie editorische Nachbemerkungen. Außerdem werden im Anschluss Textvarianten, die sich aus Korrekturen des Autors ergeben, mitgeteilt. Auch die Textsorten sind zahlreich: Rathenau war ein Akteur, der je nach Anlass und Zweck von kurzen Essays bis zu ausführlichen Denkschriften verschiedene Formate scheinbar mühelos beherrschte.

In der Frühphase der ersten zwei Jahrzehnte zwischen 1885 und 1906 beschäftigte sich Rathenau mit Kunst, Philosophie und Moral, dem folgte eine Phase mit ausgeprägtem Interesse für Wirtschaftsthemen, der sich ab 1907/08 fast nahtlos eine Zeit mit politischem Interessenschwerpunkt anschließt. Die überwiegende Zahl seiner Schriften erschien in Zeitungen: die kulturkritischen Artikel in der „Zukunft“ von Maximilian Harden, die politischen Essays in der Wiener „Neuen Freien Presse“. Rathenau nutzte vor allem die Umfragen bei Prominenten in der liberalen Presse, dem „Berliner Tageblatt“ und der „Frankfurter Zeitung“, um zu aktuellen politischen Themen Stellung zu beziehen. In dezidierten Äußerungen ging er auf Distanz zum wilhelminischen Obrigkeitsstaat und zur deutschen Großmachtpolitik. Zugleich mahnte er Reformen des politischen Systems und eine wirtschaftliche Kooperation innerhalb Europas an. Eine Kandidatur für die Nationalliberalen kam 1911 nicht zustande. Rathenau beklagte 1912 das Unrecht gegen das deutsche Judentum und appellierte an ein „menschliches, soziales und bürgerliches Gewissen“ (S. 827). Er forderte die Reform des politischen Systems, um mit einer „politischen Auslese“ (S. 944) die besten Kräfte für den Staat zu aktivieren. Für das Deutsche Reich forderte Rathenau 1914 ein Ende des „Halbparlamentarismus“ und ein „echtes Parlament“, das hoffentlich durch ein anbrechendes neues „Stein-Hardenbergsches Zeitalter“ verwirklicht werde (S. 1105, 1108).

Neben dem politischen Zeitgenossen Rathenau bietet die Ausgabe auch Material zum Kunstkritiker und dilettierenden Literaten. Vielleicht nicht zufällig blieben die fünf Theaterstücke in seiner Schublade und kamen allenfalls privatim zur Aufführung. Dennoch enthalten die hier präsentierten Dokumente auch bemerkenswerte Passagen. Ein Beispiel aus den Aphorismen: „Christentum, Liberalismus und Technik. Ohne diese drei wären alle Menschen als Leibeigene, Bauern oder Handwerker glücklich – oder existierten nicht“ (S. 1233).

Rathenau zeigt sich in dieser Ausgabe als Multitalent: als Industrieller, Politiker und Schriftsteller kommentierte er die politischen, ökonomischen und sozialen Verhältnisse im Kaiserreich und gestaltete sie zugleich mit. Er beriet die Reichskanzler Bernhard von Bülow und Theobald von Bethmann-Hollweg, er organisierte die Kriegswirtschaft, und er hatte, von Fortschrittsoptimismus beseelt, politische Visionen, die ihn 1918 schließlich in den Linksliberalismus der DDP führten. In den hier publizierten Dokumenten, die ein buntes Kaleidoskop des Zeitgeschehens, der Gesellschaft und Kultur des späten Kaiserreichs bieten, zeigt sich Rathenau als deutsch-jüdischer Patriot und politisch-sozialer Reformier.

Gummersbach/Wuppertal

Ewald Grothe

ARCHIV
DES
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net